

Mission GAK

Von Nicolas Rims, 6e

Als ich mir den Kaffee machte, kam plötzlich ein Kabel von oben auf mich herab gesegelt. Es war ein Kabel der neuen Lüftungsanlage, die hier am GAK gerade installiert worden war. Da die Lüftungsanlage noch nicht lange verbaut war, kam es öfters dazu, dass einem ein Kabel auf den Kopf fiel. Doch diesmal löste es einen Stromausfall aus. Das Licht ging aus. Außerdem verstummte die Lüftungsanlage. Ich drehte mich verwundert um. Da fiel mir auf, dass sich keiner meiner Kollegen mehr im Lehrerzimmer befand. Plötzlich kam der Gong, der immer erklang, wenn jemand ins Sekretariat gerufen wurde. Diesmal wurde ich gerufen: „Der Deutschkurs von Herrn Dr. Grewelsheim wurde ausgewählt, bei einem besonderen Projekt mitzuarbeiten. Er und sein Deutschkurs müssen jetzt sofort ins Sekretariat kommen. Dort wartet der Schulleiter Herr von Steindeckelsammlung auf euch.“ „Oh, nein. Ich mochte den Schulleiter nicht. Und wenn er sich etwas „Besonderes“ ausgedacht hatte, dann war das normalerweise eine neue und grässliche Regel, womit er die Schüler ärgern konnte. Trotzdem sammelte ich meine Schüler zusammen und ging mit ihnen zum Sekretariat.

Als wir dort ankamen, ging das Licht wieder an. Der Direktor kam hinter seinem Schreibtisch hervor und winkte uns wortlos in sein Arbeitszimmer. Es war etwas klein, doch wir passten trotzdem hinein. Der Direktor Herr von Steindeckelsammlung fing mit seiner Verkündung an: „Bei uns fällt, wie ihr alle schon erfahren habt, öfters mal ein Kabel von der Decke. Was ihr noch nicht wisst, ist, dass sich dahinter eine gefährliche Gruppe von Leuten versteckt. Sie spionieren uns aus!“ Er haute mit der Hand auf seinen Schreibtisch. „Das können wir uns nicht gefallen lassen! Deshalb habe ich euch gerufen. Ihr fragt euch jetzt bestimmt: Warum ausgerechnet wir? Das ist ganz einfach. Ihr seid die schlaueste Klasse von der ganzen Schule und könnt ihnen sicherlich auf die Schliche kommen!“ Ich war sehr überrascht und wollte ihm das einfach nicht glauben. Meine Klasse war anscheinend der gleichen Meinung, denn eine Schülerin (die übrigens Annika hieß) sagte ganz empört: „Na hören Sie mal! Sie wollen uns doch nur veräppeln.“

Doch der Schulleiter antwortete nur gelassen: „Ach was. Ich würde euch doch niemals einfach so anlügen. Ganz ohne Grund. Nun, nehmt ihr den Auftrag an?“ Wir wussten ganz genau, dass wir sowieso diesen

Auftrag annehmen mussten, aber das hätte Herr von Steindeckelsammlung niemals so gesagt.

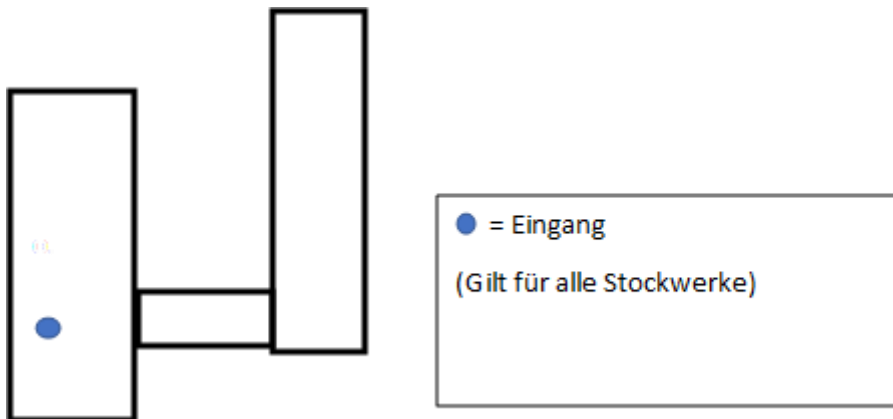
Deshalb fragte ich ironisch: “So. Und wie lautet denn dieser Auftrag? Was soll Sherlock Holmes jetzt machen?”

Der Direktor verlor langsam die Geduld: “Mein Gott! Warum kapiert ihr immer noch nicht, dass dies hier kein dummes Detektiv-Spielchen ist?”

„Ist ja okay. Ich wollte mir nur einen kleinen Scherz erlauben“ , sagte ich schnell.

„Scherze sind hier nicht erlaubt, Herr Dr. Grewelsheim! Das ist eine Schule und kein Kindergarten!“ , schrie der Direktor. Ich zuckte zusammen. Aber dann bekam der Direktor endlich wieder seine Fassung zurück und gab mir wortlos einen großen Stapel Papier. Das waren anscheinend unsere Unterlagen. Dann sagte er: “Ihr habt eine Woche Zeit, die Verbrecher zu fangen. Wenn die Verbrecher bis dahin noch nicht geschnappt sind, dann ist der ganze Ruf unserer Schule ruiniert!” Nun schickte er uns hinaus und knallte die Tür hinter uns zu. “Am besten, wir gehen in einen Gruppenraum und schließen uns dort ein. Da können wir besser nachdenken als hier im Sekretariat” , schlug ich meiner Klasse vor. Gesagt getan. Eine Minute später saßen wir in einem der Gruppenräume. Ich setzte mich hinter das Lehrerpult und schaute mir den Papierstapel einmal genauer an. Anscheinend war dies eine Sammlung von Informationen, die schon herausgefunden worden waren. Es waren sehr viele Blätter. Daraus schloss ich, dass wir auch viele Informationen zu Verfügung stehen hatten. “Kommt mal alle nach vorne” , sagte ich, “Wir schauen uns jetzt diese Blätter an.” Ich las laut vor: “Die Straftäter sind vermutlich Spione aus dem Nachbargymnasium. Sie wollen uns den guten Ruf nehmen! Ihr Plan ist, die Schüler zu erschrecken, indem sie in dem Zwischenraum zwischen den Geschossen rumkrabbeln. Ihr müsst sie verfolgen, indem ihr auch in den Zwischendecken rumkriecht. Der Einstieg dafür befindet sich im linken Gebäudeflügel. Den Rest müsst ihr selbst herausfinden!” Ich wunderte mich, dass dies alle Informationen seien, denn es war noch nicht die letzte Seite. Als ich auf die nächste Seite blätterte, war das Ganze noch einmal in Englisch geschrieben. Auf der nächsten Seite stand es auf Chinesisch. Und dann in ganz verschiedenen Sprachen. “Was ist denn das für ein dummer Scherz! Keiner aus unserer Klasse braucht das und kann es lesen” , stellte ein Schüler namens Fred fest. Ich nickte zustimmend. Also stopfte ich alles in den Papierkorb. “STOP!” , rief Lisa, “Auf der Rückseite ist noch ein Gebäudeplan!” Schnell holte ich das zerknitterte Blatt Papier wieder

heraus und schaute auf die Rückseite. Und tats ächlich: Dort war eine Skizze gezeichnet:



“Aha” , sagte ich. Fred fügte hinzu: “Das müssen wir unbedingt behalten.” Am Ende unserer Sitzung kamen wir zu dem Schluss, dass wir am besten sofort dort hingehen sollten. Also gingen wir in den linken Gebäudewing. Weil die Zeichnung ungenau war, mussten wir viel suchen. Doch dann entdeckte ich ein Kreissymbol in einer der Deckenplatten. Ich holte mir beim Hausmeister eine Leiter ab und drückte gegen die ausgewählte Platte. Doch die Platte ließ sich nicht öffnen. Wie doll ich auch daran zog und drückte, sie wollte nicht von ihrem Platz weichen. Unsere Widersacher hatten vielleicht ein Schloss angebaut. “Ich hole gleich mal eine Axt” , scherzte Oliver. Doch ich befürchtete:

“Vielleicht brauchen wir wirklich eine Axt.” Deshalb rannte Oliver wieder zum Hausmeister. Als er wieder nach oben kam, hatte er nicht nur eine Axt mitgebracht, sondern auch eine Bohrmaschine und ich konnte es kaum glauben: ein Gewehr! “Wo hast du das denn her?” , fragte ich verblüfft. “Das ist großartig, oder? Der Hausmeister ist Schütze” , antwortete dieser begeistert. Ich hatte keine Ahnung, wie Oliver den Hausmeister dazu überredet hatte. Auch die anderen guckten skeptisch. Ich nahm ihm die Axt ab und stellte mich wieder auf die Leiter. Ich holte Schwung und schon fiel die Leiter vom Schwung um! Zuerst kippte sie langsam und dann viel schneller um. Ich knallte mit voller Wucht auf den Boden. “AAAAAAAUUUUUUUUU!” , schrie ich. Schnell eilte der hilfsbereite Fabian zu mir und half mir wieder auf die Beine. Er sagte:

“Das nächste Mal sollte die Leiter auf jeden Fall von jemandem festgehalten werden.” Also stellte ich mich abermals auf die Leiter. Es hielten gleich drei Schüler die Leiter fest. Diesmal holte ich zaghafter Schwung. Es reichte aber nicht aus. Also schwang ich die Axt noch etwas doller. Als sie die Decke mit voller Wucht traf, zerbarst das Holz. Splitter flogen in alle Richtungen davon. Ich war so verblüfft, dass ich die Axt loslies und sie mir auf den Fuß fiel. Ich jaulte das zweite Mal auf. Dann fiel die Axt scheppernd auf den Boden. “Na ja. Immerhin ist jetzt die Klappe

auf” , sagte ich schmerzverzerrt. Nun ging die Deckenluke problemlos auf. Ich kletterte mutig voran. “Sehr dunkel hier oben” , stellte ich trocken fest. Oliver reichte mir eine High-Energy-Taschenlampe nach oben. Als ich sie anschaltete, sah ich mit Schreck geweiteten Augen, dass einer unserer Gegner uns eine Pistole entgegenstreckte. Ich schrie laut auf und fiel rückwärts die Leiter herunter. Zum Glück fing Karin mich auf. Jetzt erst wurde mir bewusst, wofür Oliver das Gewehr geholt hatte. Er tat so, als würde er auf unseren Gegner zielen und ich hoffte, dass er nicht aus Versehen abschießen würde. An unsere Gegner war dies trotzdem ein sehr gutes Warnsignal und sie verzogen sich sofort. Am besten wäre es, wenn wir uns noch mehr Ausrüstung holen würden. Also ging ich runter zum Hausmeister und holte mir einen ganzen Rucksack voller Ausrüstung. Als ich wieder in der zweiten Etage war, kletterte ich nochmal auf die Leiter. Diesmal stellte ich das allerdings so leise wie möglich an. Nun wartete kein Verrückter mit Pistole auf mich. Also zog ich mich vollstündig durch die Klappe ... und stieß mir den Kopf. 🤦 Ich fragte mich, wie oft ich mir noch bei dieser Mission den Kopf stoßen werde. “Hier oben kann man nur kriechen!” , rief ich nach unten. Als ich nochmal die High-Energy-Taschenlampe anschaltete, sah ich, dass es hier oben überhaupt nicht staubig war. Die Verbrecher hatten es sich anscheinend gemütlich gemacht. Als ich den Weg für meine Schüler freigegeben hatte, kamen sie mir nur zögernd nach. Aber irgendwann waren alle oben. Ich leuchtete mit der Taschenlampe die Umgebung ab und merkte schon, dass es sehr anstrengend werden würde, die ganze Zeit auf dem Bauch rumzukriechen. Beim genaueren Betrachten des Raumes fiel mir auf, dass wir nicht so schnell vorankommen würden. Alle zehn bis zwölf Meter befand sich eine Lüftungsanlage. Das war auch nicht verwunderlich, da sich in jedem Raum eine befand. “Dann mal los!” , rief Jakob unternehmungslustig. Also kroch ich mutig (mit der Taschenlampe im Mund) vorwärts. Ich war die ganze Zeit darauf gefasst, mir den Kopf zu stoßen. Dabei musste ich ständig an unsere Feinde denken, die auch irgendwo hier im Dunklen rumkrochen. Plötzlich wurde es dunkel und ich fühlte unter meinen Händen etwas Ekliges! Es fühlte sich an wie Kotze. Es war auch Kotze! Sogar meine eigene und mittendrin die Taschenlampe! Auch meine Schüler fingen an sich zu übergeben. Da merkte ich, dass es sehr seltsam roch. War es meine Kotze oder etwas anderes? Ich versuchte meine Frage den anderen zu überbringen, doch als ich den Mund öffnete fing mein Hals fürchterlich an zu brennen. Und dann musste ich erneut kotzen. (An euch Leser: Es tut mir sehr leid, euch dieses schreckliche Szenario zu erzählen, doch vermute, dass ich nicht darum herumkomme.) Es kam einfach so über mich. Außerdem wurde der Gestank immer stärker. Nun merkte man auch, dass es definitiv nicht

die Kotze war, sondern ein Gas was uns zum Kotzen brachte. Erst jetzt bekam ich Panik. Ich schrie laut und glaubte, dass es jetzt um uns geschehen war. Als dann auch noch seltsame Gerüche an mein Ohr drangen, fischte ich hastig die Taschenlampe aus der Kotze und wir stürmten zum Ausgang. Mein Hals fing an zu brennen. Zwischendurch verlor ich immer wieder meine Taschenlampe. Ich sammelte sie jedes Mal hektisch auf. Kurz vor der Klappe kam plötzlich jemand mit Atemschutzmaske angekrochen und schlug die Klappe laut scheppernd zu. Wir waren eingeschlossen! Ich holte mein Handy aus der Tasche. Es leuchtete rot auf und ein Warnhinweis wurde mir angezeigt: *Bitte verlassen sie sofort diesen Raum! In der Luft hat sich ein gesundheitsschädliches Gas ausgebreitet. Es besteht die Gefahr, dass sie ersticken!* Als ich wieder vom Handy aufschaute, konnte ich weder den Mann noch meine Klasse sehen. Ich rief panisch, doch merkte ich, dass sich mein Rachen dabei immer enger und trockener anfühlte. Deshalb hörte ich schnell damit auf. Ich leuchtete mit meiner Taschenlampe wild um mich. Da bemerkte ich, dass der ganze Raum seltsam neblig wurde. War das das Gas oder der Effekt des Gases? Ich vermutete Letzteres. Die anderen mussten ganz in meiner Nähe sein. Mir wurde immer schummriger. Ich kam auf die Idee, die Lüftungen zu verstopfen, weil dies vielleicht die Quelle des Gases war. Mit letzter Kraft schleppte ich mich zu einem der rumstehenden Kästen und untersuchte ihn mit der Taschenlampe gründlich. An der Seite war ein kleiner Monitor angebracht. Als ich einmal sachte gegen tippte, erwachte er zum Leben. Man konnte auswählen zwischen "Dieses Gerät" und "Alle Geräte". Ich entschied mich klugerweise für "Alle Geräte". Als ich es auswählte erschien ein Menu. Diesmal war die Qual der Wahl größer. Ein Auswahlfeld stach jedoch stark heraus. Es war rot und war beschriftet mit "Notstopp". Da wurde mir bewusst, dass ich gleich ohnmächtig umkippen würde. Im letzten Moment drückte ich auf die Notstopp-Taste. Die Maschine verstummte. Dann wurde mir schwarz vor den Augen.

Irgendwann wachte ich wieder auf. Meine Aktion schien die richtige gewesen zu sein. Ich konnte wieder gut sehen und hören. Das Erste, was ich machte, war, dass ich mich einmal um die eigene Achse drehte und mich umschaute. Der Rest meiner Klasse schlief noch. Dann schaute ich auf mein Handy und erschrak. Wir waren anscheinend lange ohnmächtig gewesen. Auf dem Display stand nämlich: 16:02 Uhr, 27. 01. 2030. Als wir in die Zwischendecke geklettert sind, war nämlich noch der 21. 01. 2030! Ich bekam Angst, weil der Direktor Herr von Steindeckelsammlung gesagt hatte, dass wir mit dem Auftrag nur eine Woche Zeit hätten. Also

weckte ich meine Klasse auf und erzählte es ihnen. Sie fanden das selbstverständlich gar nicht gut. Christian rief sogar: “Was für eine verdammte -----*!!!” Ich war ganz empört über diesen schrecklichen Ausruf: “Also Christian! Auch wenn das hier schlecht ist, muss man doch nicht gleich so etwas Schlimmes sagen!”

(* Aus einem ihnen ersichtlichen Grund, habe ich dieses Wort durchgestrichen!)

Er nickte im Schein der Taschenlampe mit dem Kopf. “Am besten wir gehen erst einmal aus diesem Zwischenraum raus und checken die Lage in der Schule”, schlug ich vor. Gesagt, getan. Wir krochen zu Klappe und stemmten sie auf. Unten in der Schule war es sehr still. Das war auch nicht verwunderlich, denn zu dieser Zeit war sowieso keiner in der Schule. Die Leiter war weg. Wir hatten sie nicht mit nach oben genommen. Den Rest der Ausrüstung hatten uns anscheinend die Diebe, während wir ohnmächtig waren, gestohlen. Deshalb mussten wir jetzt ohne sie auskommen. Wir ließen uns alle durch die Öffnung in der Decke fallen. Ich hoffte, dass der Direktor noch nicht nach Hause gegangen war. Also eilten wir schleunigst zum Büro des Schulleiters. Er war leider nicht mehr anwesend. Deshalb rief ich ihn auf dem Handy an. Sofort ging er an den Apparat und schrie mich an: “Wo wart ihr?! Wir haben die ganze Stadt nach euch abgesucht! Nirgends haben wir euch gefunden! Ihr hättet wenigstens mal anrufen können!”

Ich hielt das Handy weit von meinem Ohr weg und antwortete: “Wir wurden mit einem Gas betäubt und sind jetzt in der Schule. Ich weiß. Wir haben jetzt viel weniger Zeit. Was ist eigentlich während dieser Zeit passiert?”

Der Direktor brüllte mich immer noch an: “Die ganze Schule wurde verängstigt! Unsere Feinde haben die Schüler belauert und erschreckt. Außerdem haben sie Frau Steinhold entführt. Deshalb habe ich jetzt die Schule geschlossen!” Dann legte er auf und brüllte mir noch ein “Tschüss” zum Abschluss durchs Telefon. Das war nicht besonders schön anzuhören! “Klingt fast so, als hätten wir die Situation verpennt. Und höchst wahrscheinlich will Herr von Steindeckelsammlung, dass wir noch nicht aufgeben”, meinte ich zu meiner Klasse.

Lisa meldete sich schüchtern zu Wort: “Heißt das, dass wir wieder in diesen gruseligen Zwischenraum gehen müssen?”

Ich nickte bedauernd, doch vermutete: “Höchst wahrscheinlich ist keiner von unseren Feinden mehr dort, weil sie jetzt erreicht haben, was sie wollten. Da fällt mir gerade ein, dass wir dann auch nicht mehr dahin

müssen. Deshalb würde ich vorschlagen, uns einfach unter die Schüler der Nachbarschule zu mischen.” Das fanden alle gut. Zur Sicherheit teilten wir die Klasse in zwei Gruppen auf. Na ja, es waren eigentlich keine zwei Gruppen, sondern die erste Gruppe bestand aus den Schülern und die zweite bestand aus mir allein. Ich musste in der Schule bleiben und Wache halten, weil ich in der Nachbarschule zu doll auffallen würde. Das bedauerte ich sehr, da es in der anderen Schule bestimmt viel spannender ist. Trotzdem sah ich es ein. Wir mussten jedoch noch bis morgen warten, da unsere Nachbarschule gegenwärtig geschlossen war. Deshalb beschlossen wir, in der Schule zu übernachten. Wir schleppten viele Decken, Kissen und Matratzen aus dem Lager des Hausmeisters. Wir wollten eine schöne Übernachtungsparty machen. Auch wenn es im Moment keine so schöne Situation war. Ich lief schnell zu Aldi und besorgte Getränke. Als ich wieder in die Schule kam, hatten die Schüler bereits ein ansprechendes Nachtlager in der Aula hergerichtet. Und dann war endlich Abend. Ich stellte die Musikboxen an und machte ein kleines Büffet mit Snacks und den eben gekauften Getränken. Wir machten es uns richtig gemütlich und die Schüler stellten fest, dass Lehrer doch nicht so langweilig sind. 😊 Darüber freute ich mich natürlich. Aber irgendwann waren wir so müde, dass wir ins Bett gingen und sofort einschliefen.

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, waren meine Schüler schon aufgestanden und hatten alle Matratzen wieder weggeräumt. Meine hatten sie allerdings verschont. “Na endlich ist er wach!” , rief Fabian aus. Schnell brachte ich mein Bett wieder zum Hausmeister.

„Wir gehen dann jetzt los und mischen uns unter die Schüler” , sagte Annika. Als sie verschwunden waren, ging ich ins Lehrerzimmer und machte mir einen Kaffee. Die Schule war riesig und wirkte fast etwas unheimlich, wenn sich nur ein Mensch darin befand. Die Schüler hatten gesagt, ich solle mich im Zwischenraum noch einmal genauer umschauchen. Ich fand dies eine sehr unheimliche Idee. Widerwillig ging ich mit meinem Kaffee zur Einstiegsklappe. Doch als ich gerade dort angekommen war, klingelte mein Handy. Es war Christian: “Wir wissen jetzt, wer der Anführer der Verbrecher ist: Der Schulleiter von der Nachbarschule! Was wir noch nicht wissen, ist, womit wir beweisen können, dass er es wirklich ist. Am schlauesten wäre es, wenn Sie sich alle Zwischendecken ganz genau anschauen würden. Möglicherweise sind dort Beweise wie zum Beispiel Pläne oder etwas, was Hinweise liefern könnte. Oh! Ich muss aufhören. Sonst werden wir ertappt.”

Ich fragte ihn: “Bist du dir sicher, dass ihr es allein schafft?”

„Natürlich. So gefährlich ist es auch gar nicht“, beruhigte er mich. Dann legte ich auf. Trotzdem freute ich mich sehr. Denn nun fehlten nur noch die Beweise. Also stemmte ich die Klappe auf und zog mich an der Kante hoch. Schnell schaltete ich die Taschenlampe an. Es war noch alles wie vorhin. Ich beschloss, alles systematisch abzusuchen. Plötzlich hing mir eine Spinne vor der Stirn. Ich wischte sie ärgerlich beiseite. Da sah ich etwas in der Ferne aufblinken, als ich es mit der Taschenlampe anleuchtete. Schnell kroch ich darauf zu. Als ich näherkam, sah ich, dass ein flacher Kasten zwischen den Lüftungsmaschinen stand. Vermutlich war es ein Tresor. Ich umrundete ihn wachsam. An einer Stelle war eine Art Tür. Sie wurde durch ein achtstelliges Zahlenschloss verriegelt. Trotzdem zog ich am Türgriff. Nichts geschah. Immerhin war der Tresor nicht alarmgesichert. Ich war mir sicher, dass der Tresor sehr wichtig ist. Ich umrundete ihn ein zweites Mal. Vielleicht war es doch kein Tresor, sondern ein Geheimgang. Aber wohin führte er? Mir fielen die tiefen Einkerbungen auf dem Kasten auf. Es waren genau 16. Konnte es etwa sein, dass diese hässlichen Kerben ein Hinweis waren? Bei genauerem Betrachten fiel mir auf, dass sich auf jeder Seite des Tresors gleich viele befanden. Und noch dazu genau gegenüberliegend! Vorsichtshalber zeichnete ich sie auf ein Blatt Papier. Jede Tresorwand auf eine Seite. Aber ich wurde immer noch nicht schlau daraus! Als ich die beiden Blätter übereinanderlegte, bildeten sich acht Zahlen aus den Einkerbungen. Genau so viele wie auf dem Zahlenschloss! Aufgeregt kroch ich zum Zahlenschloss und gab die Ziffern ein. Knarzend schwang die Tür zum Geheimgang auf. Es befand sich sogar ein Lichtschalter rechts neben der Tür. Ich drückte drauf. Eine Alarmanlage antwortete mir schrill. Ich zuckte zusammen. Aber ich ging nicht aus dem Geheimgang heraus, denn ich wusste: Wenn ich es schaffte, Beweise zu finden und Frau Steinhold zu befreien, dann konnte die Schule wieder geöffnet werden. Und das war schließlich das Ziel! Mutig kroch ich voran. Dann purzelte ich in einen Fahrstuhl. Die Türen des Fahrstuhls schlossen sich und in der Fahrstuhlwand blinkte ein Bedienungsfeld auf. Ich vermutete, dass dieses System schon immer in der Schule gewesen war und dass die Verbrecher es einfach gehackt hatten. Ich beschloss, mir dieses System genauer anzuschauen. Zuerst drückte ich auf Erdgeschoss. Der Fahrstuhl raste nach unten. Mir wurde fast übel. Dann hielt er wieder an. Als ich aus dem Fahrstuhlfenster schaute, sah es aus wie in der 2. Etage. Zum Glück wartete kein bewaffneter Wächter auf mich. Als ich wieder auf den Monitor blickte, merkte ich, dass es noch den Keller als Auswahlmöglichkeit gab. Es gab doch keinen Keller in der Schule. Oder etwa doch? Neugierig drückte ich auf den Knopf. Wieder sauste der Fahrstuhl nach unten. Doch er wollte und wollte einfach nicht

wieder anhalten. Er fuhr immer weiter nach unten. Und dann hielt er an. Vor der Fahrstuhlür standen zwei Männer mit Pistolen und glotzten mich durch die Fahrstuhlür an. Und dann fiel mir ein, dass sich die Fahrstuhlür gleich öffnen würde. Schnell drückte ich den Knopf für das Türenschließen. Mit schreckgeweiteten Augen sah ich, wie einer der Männer den Arm hob, um auf den Knopf zu drücken, der die Tür öffnet. Reflexartig drückte ich auf den Knopf für Etage eins. Sofort raste der Aufzug nach oben. Doch dann schnellte der Aufzug wieder nach unten. Und dann war ich wieder bei meinen Feinden. Ich drückte wild auf dem Display herum. Es half nichts! Die Tür öffnete sich surrend. "Jetzt haben wir dich. Nun wirst du uns nicht mehr stören." Der eine der beiden Männer kam drohend mit seiner Pistole näher. Ich fing an, fürchterlich zu schwitzen. Der andere schaute sich noch einmal wachsam um und drehte sich dann auch zu mir. Ich fing an zu stammeln: "Al-so, eigentlich bin ich nur ggganz aus Versehen hier nach unten gefahren." Der eine fing an, fürchterlich zu lachen. Er betrat nun den Fahrstuhl und drückte mir seine Pistole gegen die Stirn. Der andere folgte ihm. Jetzt war der Fahrstuhl voll. Der zweite meinte zu seinem Kumpan: "Ich verständig kurz Hilfe. Dann sperren wir ihn zu der anderen Lehrerin." Als er zu seinem Walkie-Talkie griff, rammte ihn plötzlich ein länglicher Gegenstand. Er fiel gegen seinen Kollegen. Die beiden gingen geräuschvoll zu Boden. Dann schlug die Lanze beiden noch einmal kräftig auf den Kopf. Erst jetzt blickte ich an der Stange hoch. Sie kam von der Decke direkt neben dem Fahrstuhleingang. Als ich den Fahrstuhl verließ und nach oben schaute, erkannte ich Fred, der grinsend die Metallstange in der Hand hatte. "Gut gemacht", lobte ich ihn erleichtert. Dann kam auch der Rest der Klasse den Flur entlang, der sich hinter dem Aufzug erstreckte. "Wie seid ihr denn hier hingekommen?", fragte ich.

Lisa antwortete: "In der anderen Schule gibt es genau das gleiche Netzwerk. Die sind miteinander verbunden." Ich sagte ihnen noch, dass es hier unten bestimmt Beweise gibt. Dann machten wir uns auf den Weg, alle Räume zu durchsuchen. Ich öffnete die erste Tür. Dahinter verbarg sich ein Konferenzsaal. Der nächste Raum war komplett leer. Als ich die nächste Tür öffnete, zog ich sie sofort wieder zu. Denn dahinter saßen sieben Leute vor Monitoren. Auf ihnen waren Bilder von Überwachungskameras zu sehen und auf einem der Bildschirme hatte ich uns erkannt. Die dazugehörige Frau sprach irgendetwas in ihr Walkie-Talkie. "Wir müssen hier weg!", rief ich meinen Schülern zu. Schon hörten wir Schritte auf dem Gang. Ich schaute zu der Kamera, die über uns hing. Gab es tote Winkel? Hektisch riss ich Türen auf und knallte sie wieder zu, als ich Kameras in ihnen erspähte. Beim vierzehnten Versuch kam ich in eine Abstellkammer. Hier waren keine Kameras angebracht. Ich

winkte meine Klasse hinein und schloss die Tür geräuschlos. Genau im richtigen Moment. Eine Patrouille ging an unserem Versteck vorbei. Als sie gerade an uns vorbei gegangen waren, kam eine Stimme aus ihren Walkie-Talkies: "Mist! Ich kann sie nicht mehr sehen. Sie müssen in einer der Abstellkammern sein." Schnell schaute ich mich im Raum um. Er war vollgestopft mit Aktenschränken. Vielleicht konnten wir uns hinter einen zwängen? Deshalb ging ich sofort zu einem und quetschte mich langsam dahinter. Es war so eng, dass ich fast keine Luft mehr bekam, doch es war das einzige Versteck in diesem Raum. Meine Schüler folgten dem Beispiel. Und dann wurde die Tür aufgerissen. Eine Frau leuchtete einmal durch den Raum. Wenn sie hinter einen der Schränke leuchten würde, würde sie uns entdecken. Sie ging drei Schritte in den Raum und drehte sich um 360 Grad. Dann verließ sie den Raum wieder. Ich atmete erleichtert auf. Als ich zur Tür schlich und vorsichtig den Lichtschalter drückte, flüsterte ich meiner Klasse zu: "Vielleicht schauen wir uns erst einmal in diesem Raum um und schauen erst dann nach, ob wir in den anderen Räumen Beweise finden." Diese Idee fanden alle gut. Deshalb zog ich an der ersten Schublade eines Aktenschrankes. Sie ging problemlos auf. Nichts befand sich in ihr. Ich zog an der nächsten Schublade. Wieder nichts. Fabian hatte mehr Erfolg. In der Schublade, die er geöffnet hatte, befanden sich viele Ordner. Schnell zog ich einen heraus und klappte ihn auf. Darin befanden sich nicht, wie ich vermutet hatte, Papiere und Rechnungen, sondern Pläne. Von Gebäuden. Als ich weiterblätterte, standen auf den Blättern Anweisungen für die Umsetzung der Pläne gegen unsere Schule. Und am Ende des Textes hatte der Schulleiter von der Nachbarschule unterschrieben. "*Das war der Beweis!*", dachte ich. Jubelnd sprang ich hoch und stieß mir an der Decke den Kopf. Es knallte laut. Sofort stopfte ich den Ordner in einen Rucksack, der seltsamerweise im Raum lag und nahm ihn mit. Denn jetzt wussten alle in diesem Labyrinth aus Tunneln, wo wir waren. Ich hörte schon Schritte auf dem Gang. Dennoch stürmten wir aus dem Raum und liefen den Gang entlang. Einfach irgendwohin. Nach dem Motto: Irgendwo gibt es bestimmt einen Ausweg. Da kamen uns auch noch von vorne Leute entgegen gestürzt. Ich riss eine Tür auf und kam dahinter in einen neuen Gang. Wir rannten so schnell wie wir konnten, doch unsere Gegner waren uns dicht auf den Fersen. Da knallte schon der erste Schuss durch den Tunnel. Zum Glück waren sie keine guten Schützen. Die Kugel sauste direkt an meinem Ohr vorbei. Es gab keinen Ausweg! Keine Tür! Nirgends! Wir rannten und rannten. Immer mehr Leute verfolgten uns. Zu unserem Glück hatten sie nur eine Pistole. Wir wichen ihren Schüssen immer wieder aus. Dann gingen ihnen die Kugeln aus. Doch wir wurden langsam erschöpft. Und dann kam die Rettung. Eine massive Stahltür.

Ich schmiss mich mit vollem Gewicht dagegen. Sie schwang quietschend auf. Wir rannten schnell in den Raum. Zum Abschluss schlug Simon die Tür zu und verriegelte sie mit dem Schlüssel der zum Glück im Schloss steckte. Dann machte es "KNALL", weil einer unserer Verfolger gegen sie gerannt war. Darüber lachten wir uns völlig kaputt. Als wir den Lichtschalter betätigten und in den Raum blickten, erstarrten wir bei dem Anblick des puren Goldes, das dort gelagert wurde. Ich eilte zu den schweren Barren und schaute sie genauer an. Vorsichtig biss ich drauf. Das Ergebnis: Echtes Gold! Und schon wurde der nächste Barren von mir angebissen. Das gleiche Ergebnis wie beim ersten Mal. Fabian hielt mich jedoch zurück auch noch alle anderen Barren anzubeißen. Auf den Barren war das Symbol der Sparkasse abgebildet. Dahin waren also die Barren, die vor einem Monat aus der Sparkasse geklaut worden waren, verschwunden! Der Fall war groß durch die Presse gegangen, doch bis jetzt gab es keine heiße Spur. Die Polizei würde sich über unseren Fund mächtig freuen. Als ich um den Stapel aus Barren herumging, erspähte ich am Ende des Raumes eine Fahrstuhlkabine. Freudig lachte ich auf und rief: "Was für ein schöner Zufall. So müssen wir überhaupt nicht mehr an den Wachen vorbei, sondern können einfach durch den Fahrstuhl verschwinden."

Doch Simon meinte: "Müssen wir nicht auch noch Frau Steinhold befreien?" "

„Das erledigt die Polizei, wenn wir sie verständig haben“, sagte ich. Ich stürmte auf den Fahrstuhl zu und drückte den Knopf. Die Tür ging auf. Als alle darin waren, drückte ich den Knopf für das Erdgeschoss. Der Aufzug raste nach oben. Dann öffneten sich die Tür und wir waren mitten in der Nachbarschule. Zum Glück wunderte sich niemand über uns.

Nachdem wir drei Stunden später wieder aus der Polizeistation geeilt waren, machten wir in der Schule ein großes Fest. Frau Steinhold war inzwischen befreit und das Gold sichergestellt worden. Die Verbrecher waren auch schon gefangengenommen worden. Meine Klasse hat einen Finderlohn bekommen, mit dem wir in ein Konzert gehen würden. Aber jetzt mussten wir erstmal richtig gut ausschlafen.